

Neuevangelisierung

Auf der Suche nach einer zweiten Chance für den Glauben

Thomas Söding

1. Neuevangelisierung ist ein schwieriger Name für eine gute Sache.

- Evangelisierung ist immer neu oder keine echte Verkündigung. Die Neuheit der Evangelisierung resultiert aus der Lebendigkeit des Wortes Gottes.
- Die alte Differenzierung zwischen Mission (ad gentes) und Katechese (als Mystagogie) greift nicht mehr, wenn sich unter den Getauften religiöser Analphabetismus ausbreitet. Die Neuevangelisierung soll diese Lücke füllen.

Die Neuheit liegt in der Adressierung an die getauften Heiden – und in dem unausgesprochenen Geständnis, dass Neuevangelisierung notwendig ist.

2. Neuevangelisierung basiert auf einer kritischen Einschätzung der Moderne, die ihrerseits kritisiert werden muss.

- In der Gründungsphase herrschte das Säkularisierungsparadigma vor: Die westliche Welt verliere in ihren Konsumtempeln den Glauben; es bedürfe neuer Medien, neuer Modelle, neuer Methoden, um den Glauben zu revitalisieren. Die Spitze ist die Kritik an der Selbstsäkularisierung der Kirche.
- Das Paradigma der Säkularisierung darf nicht aufgegeben, muss aber differenziert werden.
 - Neben der Säkularisierung gibt es andere Trends, die zur Entkirchlichung führen: Religion ohne Credo, ohne Sakrament und ohne Amt. Im Boom der Esoterik wird die individualistische, im Boom der Pfingstkirchen die soziale Seite dieser Bewegungen konkret.
 - Die Säkularisierung ist nicht nur ein Problemfall, sondern auch ein Entdeckungsort des kirchlichen Glaubens, weil (1.) in der Welt – teils durch Export und Transformation – Werte, Strukturen und Prozesse (wie z.B. Demokratie und Menschenrechte, Wissenschaft und Technik) propagiert und etabliert werden, die auf die Kirche zurückwirken müssen und weil (2.) die Kritik wie die Skepsis den Glauben zur Reflexion nötigt: Wo er in der Welt des Wissens unplausibel scheint, muss er sich neu durch die Vernunft erhellen lassen.

Auf der Weltbischofssynode über die Neuevangelisierung im Herbst 2012 ist die Notwendigkeit dieser Differenzierung deutlich geworden. Aber sie wird bislang kaum reflektiert.

3. Die Neuevangelisierung setzt vor allem auf die Propagierung des Katechismus (KKK, Kompendium, YOUCAT), um die enormen Wissensdefizite auszugleichen. Über Weltjugendtage, Nightfever, Stadtmission geht sie den Weg der affirmativen Emotionalisierung. Um nachhaltig zu werden, muss sie aber diesen Ansatz erweitern und entwickeln.

- Der Basistext des christlichen Glaubens ist die Bibel. Der Katechismus ist das Navigationssystem, die Bibel aber das Auto, mit dem man fährt. Ohne eine Erschließung der Bibel als Urkunde des Glaubens kommt die Neuevangelisierung nicht vom Fleck. Neuevangelisierung als Biblischen Grundkurs zu verstehen, setzt voraus, aktives, inspiriertes, freies Lesen zu fördern, das in einen Raum gemeinsamen Verstehens eintritt.
- Die Highlights der Glaubensfeste müssen in die Tiefebenen des Lebens ausstrahlen, oder sie verblassen sehr schnell. Die Mühen der Ebene (Erich Loest) sind der Ernstfall des Glaubens. Auf den Gipfeln der Spiritualität kann man Energie für die langen Wanderungen in diesen Ebenen tanken; aber auf diesen Wanderungen gewinnt man die Kondition, bis zu den Gipfeln zu gelangen. Alltagskurse des Glaubens fehlen an allen Ecken und Enden.
- Entscheidend ist die Caritas. Worten müssen Taten folgen. Nichts überzeugt so sehr wie Herzensgüte. Aber ohne Glauben zehrt die Liebe aus.

Die Neuevangelisierungsprojekte müssen sich breiter aufstellen; umgekehrt müssen die etablierten Strukturen christlicher Alltäglichkeit (Vereine, Verbände, Gremien – Katechese, Religionsunterricht – Diakonie) sich theologisch, spirituell, ethisch vertiefen. Beides schreitet nach neuen Bündnissen. Gesucht werden funktionierende Schnittstellen zwischen Glauben und Leben – im Zentrum und an der Peripherie kirchlichen Lebens.

4. Die Neuevangelisierung ist stark von den *movimenti* angestoßen worden, muss aber zu einer Sache der ganzen Kirche werden.

- Die „Bewegungen“ müssen von ihrer Identität aus nach ihrem Ort in der Kirche und nach ihrer Rolle in der Neuevangelisierung fragen.
- Die Gemeinden und Bistümer müssen sich fragen, (1.) welche Protagonisten sie für die Neuevangelisierung akquirieren und fördern wollen und (2.) wie sie sich selbst in diesem Prozess ändern können und welche Impulse der „Bewegungen“ sie aufnehmen wollen.

Eine Schlüsselstellung haben die Orden, weil sie im Projekt der Neuevangelisierung ihr spezifisches Charisma revitalisieren, gleichzeitig aber die internationalen und interkulturellen Erfahrungen, die sie in ihrem Langzeitgedächtnis gespeichert haben, zur Etablierung der Neuevangelisierung einbringen können.

Literatur:

George Augustin – Klaus Krämer (Hg.), Mission als Herausforderung. Impulse zur Neuevangelisierung (Theologie im Dialog 6), Freiburg - Basel - Wien 2011

Rino Fisichella, Was ist Neuevangelisierung?, Augsburg 2012